

MARTIN HEIDEGGER

**DIE GRUNDBEGRIFFE DER
METAPHYSIK**

WELT – ENDLICHKEIT – EINSAMKEIT



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

INHALT

VORBETRACHTUNG

*Die Aufgabe der Vorlesung und ihre Grundhaltung
im Ausgang einer allgemeinen Klärung des Vorlesungstitels*

Erstes Kapitel

*Die Umwege zur Bestimmung des Wesens der Philosophie
(Metaphysik) und die Unumgänglichkeit, der Metaphysik ins
Gesicht zu sehen*

§ 1.	Die Unvergleichbarkeit der Philosophie	1
a)	Philosophie weder Wissenschaft noch Weltanschauungsverkündi- gung	1
b)	Wesensbestimmung der Philosophie nicht auf dem Um- weg über den Vergleich mit der Kunst und der Religion .	3
c)	Der Ausweg zur Wesensbestimmung der Philosophie über die historische Orientierung als Täuschung	4
§ 2.	Die Bestimmung der Philosophie aus ihr selbst am Leitfaden eines Novalis-Wortes	5
a)	Das Sichentziehen der Metaphysik (des Philosophierens) als des menschlichen Tuns in das Dunkel des Wesens des Menschen	5
b)	Das Heimweh als die Grundstimmung des Philosophierens und die Fragen nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung . .	7
§ 3.	Metaphysisches Denken als inbegriffliches Denken: auf das Ganze gehend und die Existenz durchgreifend	10

Zweites Kapitel

Die Zweideutigkeit im Wesen der Philosophie (Metaphysik)

§ 4.	Die Zweideutigkeit im Philosophieren überhaupt: die Un- sicherheit, ob Philosophie Wissenschaft und Weltanschauungs- verkündigung ist oder nicht ist	15
§ 5.	Die Zweideutigkeit in unserem Philosophieren hier und jetzt im Verhalten der Hörer und des Lehrers	17
§ 6.	Die Wahrheit der Philosophie und ihre Zweideutigkeit . . .	20
a)	Das Sichgeben der Philosophie als etwas, was jedermann angeht und eingeht	22

b)	Das Sichgeben der Philosophie als ein Letztes und Höchstes	23
α)	Die philosophische Wahrheit im Scheine absolut gewisser Wahrheit	23
β)	Die Leere und Unverbindlichkeit des Arguments vom formalen Widerspruch. Die Verwurzelung der Wahrheit der Philosophie im Schicksal des Daseins	26
γ)	Die Zweideutigkeit der kritischen Haltung bei Descartes und in der neuzeitlichen Philosophie	30
§ 7.	Der Kampf des Philosophierens gegen die unüberwindliche Zweideutigkeit seines Wesens. Die Eigenständigkeit des Philosophierens als des Grundgeschehens im Dasein	31

Drittes Kapitel

*Rechtfertigung der Kennzeichnung des inbegrifflichen Fragens nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung als Metaphysik.
Ursprung und Geschichte des Wortes ›Metaphysik‹*

§ 8.	Das Wort ›Metaphysik‹. Die Bedeutung von φυσικά	37
a)	Klärung des Wortes φυσικά. φύσις als das sich selbst bildende Walten des Seienden im Ganzen	38
b)	λόγος als das Entnehmen des Waltens des Seienden im Ganzen aus der Verborgenheit	39
c)	λόγος als Sagen des Unverborgenen (ἀληθεία). ἀλήθεια (Wahrheit) als Raub, der der Verborgenheit entrissen werden muß	41
d)	Die zwei Bedeutungen von φύσις	45
α)	Die Doppeldeutigkeit der Grundbedeutung von φύσις: das Waltende in seinem Walten. Die erste Bedeutung von φύσις: die φύσει ὄντα (in der Entgegensetzung zu den τέχνη ὄντα) als Gebietsbegriff	46
β)	Die zweite Bedeutung der φύσις: das Walten als solches als das Wesen und innere Gesetz der Sache	47
§ 9.	Die zwei Bedeutungen von φύσις bei Aristoteles. Das Fragen nach dem Seienden im Ganzen und das Fragen nach der Wesenheit (dem Sein) des Seienden als die doppelte Fragerichtung der πρώτη φιλοσοφία	48
§ 10.	Die Bildung der Schuldisziplinen Logik, Physik, Ethik als Verfall des eigentlichen Philosophierens	52
§ 11.	Der Umschlag der technischen Bedeutung des μετά im Wort ›Metaphysik‹ zur inhaltlichen Bedeutung	56

a)	Die technische Bedeutung des μετά: nach (post). Metaphysik als technischer Titel für eine Verlegenheit gegenüber der πρώτη φιλοσοφία	56
b)	Die inhaltliche Bedeutung des μετά: über hinaus (trans). Metaphysik als inhaltliche Bezeichnung und Deutung der πρώτη φιλοσοφία: Wissenschaft vom Übersinnlichen. Metaphysik als Schuldisziplin	58
§ 12.	Die inneren Unzuträglichkeiten des überlieferten Begriffs der Metaphysik	61
a)	Die Veräußerlichung des überlieferten Metaphysik-Begriffs: das Metaphysische (Gott, unsterbliche Seele) als ein vorhandenes, wenn auch höheres Seiendes	63
b)	Die Verworrenheit des überlieferten Metaphysik-Begriffs: die Zusammenkoppelung der beiden geschiedenen Arten des Hinausliegens (μετά) des übersinnlichen Seienden und der unsinnlichen Seinscharaktere des Seienden	67
c)	Die Problemlosigkeit des überlieferten Metaphysik-Begriffs	68
§ 13.	Der Metaphysik-Begriff des Thomas v. Aquin als geschichtlicher Beleg für die drei Momente des überlieferten Metaphysik-Begriffs	69
§ 14.	Der Metaphysik-Begriff des Franz Suarez und der Grundcharakter der neuzeitlichen Metaphysik	77
§ 15.	Metaphysik als Titel für das Grundproblem der Metaphysik selbst. Das Ergebnis der Vorbetrachtung und die Forderung, aus der Ergriffenheit eines metaphysischen Fragens mit dem Handeln in der Metaphysik zu beginnen	85

ERSTER TEIL

Die Weckung einer Grundstimmung unseres Philosophierens

Erstes Kapitel

Die Aufgabe der Weckung einer Grundstimmung und die Anzeige einer verborgenen Grundstimmung unseres heutigen Daseins

§ 16.	Vorverständigung über den Sinn der Weckung einer Grundstimmung	89
a)	Weckung: kein Feststellen eines Vorhandenen, sondern ein Wachwerdenlassen des Schlafenden	89
b)	Das Da-sein und Nicht-Da-sein der Stimmung nicht faßbar durch die Unterscheidung von Bewußthaben und Unbewußtsein	91

c)	Das Da-sein und Nicht-Da-sein der Stimmung auf dem Grunde des Seins des Menschen als des Da-seins und Weg-seins (Abwesendseins)	94
§ 17.	Vorläufige Kennzeichnung des Phänomens der Stimmung: Stimmung als Grundweise des Daseins, als das dem Dasein Bestand und Möglichkeit Gebende. Weckung der Stimmung als Ergreifen des Da-seins als Da-sein	99
§ 18.	Die Versicherung unserer heutigen Lage und der sie durchherrschenden Grundstimmung als Voraussetzung für die Weckung dieser Grundstimmung	103
a)	Vier Deutungen unserer heutigen Lage: der Gegensatz von Leben (Seele) und Geist bei Oswald Spengler, Ludwig Klages, Max Scheler, Leopold Ziegler	103
b)	Nietzsches Grundgegensatz zwischen dem Dionysischen und Apollinischen als Quelle der vier Deutungen unserer heutigen Lage	107
c)	Die tiefe Langeweile als die verborgene Grundstimmung der kulturphilosophischen Deutungen unserer Lage	111

Zweites Kapitel

Die erste Form der Langeweile: das Gelangweiltwerden von etwas

§ 19.	Die Fraglichkeit der Langeweile. Das Wecken dieser Grundstimmung als Wachseinlassen, als Behüten vor dem Einschlafen	117
§ 20.	Die Grundstimmung der Langeweile, ihr Verhältnis zur Zeit und die drei metaphysischen Fragen nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung	120
§ 21.	Interpretation der Langeweile im Ausgang vom Langweiligen. Das Langweilige als das Hinhaltende und Leerlassende. Fragwürdigkeit der drei gewöhnlichen Deutungsschemata: das Ursache-Wirkung-Verhältnis, das Innerseelische, die Übertragung	123
§ 22.	Methodische Anweisung für die Interpretation des Gelangweiltwerdens: Vermeidung der bewußtseinsanalytischen Einstellung, Erhaltung der Unmittelbarkeit des alltäglichen Daseins: Auslegung der Langeweile aus dem Zeitvertreib als dem unmittelbaren Verhältnis zu ihr	132
§ 23.	Das Gelangweiltwerden und der Zeitvertreib	139
a)	Zeitvertreib als zeitantreibendes Wegtreiben der Langeweile	140

b) Der Zeitvertreib und das Auf-die-Uhr-sehen. Das Ge- langweiltwerden als lähmende Betroffenheit vom zögernden Zeitverlauf	144
c) Die Hingehaltenheit durch die zögernde Zeit	149
d) Die Leergelassenheit von den sich versagenden Dingen und der Einblick in den möglichen Zusammenhang mit der Hingehaltenheit von der zögernden Zeit	152

Drittes Kapitel

*Die zweite Form der Langeweile: das Sichlangweilen bei etwas
und der ihr zugehörige Zeitvertreib*

§ 24. Das Sichlangweilen bei etwas und die ihm zugeordnete Art des Zeitvertreibs	160
a) Die Forderung einer ursprünglicheren Fassung der Lange- weile für das Verständnis der Fuge zwischen der Hinge- haltenheit und der Leergelassenheit	160
b) Das Sichlangweilen bei etwas und die gewandelte Art des Zeitvertreibs: das Wobei des Sichlangweilens als der Zeit- vertreib	163
§ 25. Abhebung der zweiten Form der Langeweile gegen die erste im Hinblick auf die Wesensmomente der Hingehaltenheit und Leergelassenheit	171
a) Allgemeine Abhebung der zwei Formen der Langeweile gegeneinander unter dem Gesichtspunkt des Langweiligen: das bestimmte und das unbestimmte Langweilige. Das scheinbare Fehlen der Hingehaltenheit und Leerge- lassenheit in der zweiten Form der Langeweile	172
b) Die unterbindende Lässigkeit als sich vertiefende Weise der Leergelassenheit vom Langweilenden. Die Leergelas- senheit im Sichbilden einer Leere	175
c) Das Nichtentlassensein von unserer Zeit als Hingehalten- heit an die stehende Zeit	181
§ 26. Die strukturelle Einheit der beiden Strukturmomente des Sich- langweilens gegründet im gegenwärtigen Zum-Stehen- bringen der genommenen Zeit. Das Entspringen der Lange- weile aus der sich zeitigenden Zeitlichkeit des Daseins	190
§ 27. Abschließende Charakteristik des Sichlangweilens bei etwas: Die Eigentümlichkeit des ihm zugehörigen Zeitvertreibs als das Aufsteigen des Langweilenden aus dem Dasein selbst	192
§ 28. Das Tieferwerden der zweiten Form der Langeweile gegen- über der ersten	194

Viertes Kapitel

*Die dritte Form der Langeweile: die tiefe Langeweile
als das ›es ist einem langweilig‹*

§ 29.	Voraussetzungen für das Eindringen in das Wesen der Langeweile und der Zeit: das In-Frage-stellen der Auffassung des Menschen als Bewußtsein, das Sichselbstöffnen der Tiefe des Wesens der Langeweile	199
§ 30.	Das Nichtmehr-zugelassensein des Zeitvertreibs als Verstehen der tiefen Langeweile in ihrer Übermächtigkeit. Das Gezwungensein zu einem Hören dessen, was die tiefe Langeweile zu verstehen gibt	202
§ 31.	Konkrete Interpretation der tiefen Langeweile am Leitfaden der Leergelassenheit und Hingehaltenheit	206
	a) Leergelassenheit als Ausgeliefertheit des Daseins an das sich im Ganzen versagende Seiende	206
	b) Hingehaltenheit als Hingezwungenheit an die ursprüngliche Ermöglichung des Daseins als eines solchen. Die strukturelle Einheit von Leergelassenheit und Hingehaltenheit als Einheit der Weite des im Ganzen sich versagenden Seienden und der einzigen Spitze des Ermöglichenden des Daseins	211
§ 32.	Der Zeitcharakter der tiefen Langeweile	217
	a) Das Gebanntsein vom einen-dreifachen Horizont der Zeit als Zeitcharakter der Leergelassenheit	218
	b) Das Hingezwungensein durch die bannende Zeit an den Augenblick als der Zeitcharakter der Hingehaltenheit. Die zeithafte Einheit von Leergelassenheit und Hingehaltenheit	222
§ 33.	Die wesentliche Bedeutung des Wortes ›Langeweile‹: das Langwerden der Weile in der tiefen Langeweile als das Weitwerden des Zeithorizontes und das Entschwinden der Spitze eines Augenblicks	228
§ 34.	Zusammenfassende ›Definition‹ der tiefen Langeweile als verschärfte Anweisung zur Interpretation der Langeweile und als Vorbereitung für die Frage nach einer bestimmten tiefen Langeweile unseres heutigen Daseins	230
§ 35.	Die Zeitlichkeit in einer bestimmten Weise ihrer Zeitigung als das eigentlich Langweilende der Langeweile	236
§ 36.	Die vulgäre Abschätzung der Langeweile und ihr Niederkhalten der tiefen Langeweile	237

Fünftes Kapitel

Die Frage nach einer bestimmten tiefen Langeweile als der Grundstimmung unseres heutigen Daseins

§ 37. Wiederaufnahme der Frage nach einer tiefen Langeweile als der Grundstimmung unseres Daseins	239
§ 38. Die Frage nach der bestimmten tiefen Langeweile in der Richtung der spezifischen Leergelassenheit und spezifischen Hingehaltenheit	242
a) Die wesentliche Not im Ganzen, das Ausbleiben (Sichversagen) der wesenhaften Bedrängnis unseres heutigen Daseins, als die Leergelassenheit der bestimmten tiefen Langeweile	243
b) Die im Ausbleiben der Bedrängnis mitangesagte äußerste Zumutung des Daseins als solchen (der mitangesagte Augenblick) als die Hingehaltenheit der bestimmten tiefen Langeweile	245

ZWEITER TEIL

*Das wirkliche Fragen der aus der Grundstimmung der tiefen Langeweile zu entwickelnden metaphysischen Fragen.
Die Frage: Was ist Welt?*

Erstes Kapitel

Die aus der Grundstimmung der tiefen Langeweile zu entwickelnden metaphysischen Fragen

§ 39. Die Fragen nach Welt, Vereinzelung und Endlichkeit als das, was die Grundstimmung der tiefen Langeweile unseres heutigen Daseins zu fragen gibt. Das Wesen der Zeit als die Wurzel der drei Fragen	251
§ 40. Die Weise, wie die drei Fragen zu fragen sind	256
§ 41. Die Umlagerung der drei Fragen durch den gesunden Menschenverstand und die Tradition	258

Zweites Kapitel

*Der Beginn des metaphysischen Fragens
mit der Frage nach der Welt.**Der Weg der Untersuchung und seine Schwierigkeiten*

- § 42. Der Weg der vergleichenden Betrachtung von drei leitenden Thesen: der Stein ist weltlos, das Tier ist weltarm, der Mensch ist weltbildend 261
- § 43. Inhaltliche und methodische Grundschwierigkeit bezüglich der Bestimmung des Wesens und der Zugänglichkeit des Lebens 265
- § 44. Zusammenfassung und Wiedereinführung nach den Ferien: Metaphysik als inbegriffliches Fragen; Weckung der Grundstimmung der tiefen Langeweile; die aus der Grundstimmung zu entwickelnden metaphysischen Fragen. Richtlinien für das rechte Verständnis der Rede von der Grundstimmung des Philosophierens 268

Drittes Kapitel

*Der Beginn der vergleichenden Betrachtung
im Ausgang von der mittleren These: das Tier ist weltarm*

- § 45. Der Satzcharakter der These und das Verhältnis von Metaphysik und positiver Wissenschaft 274
- a) Die These ›das Tier ist weltarm‹ als Wesensaussage und Voraussetzung für die Zoologie. Die Kreisbewegung der Philosophie 274
- b) Das Verhältnis unseres philosophierenden Fragens zur Zoologie und Biologie 277
- § 46. Die These ›das Tier ist weltarm‹ im Verhältnis zur These ›der Mensch ist weltbildend‹. Das Verhältnis von Weltarmut und Weltbildung keine abschätzige Stufenordnung. Weltarmut als Entbehren von Welt 284
- § 47. Die These ›das Tier ist weltarm‹ im Verhältnis zur These ›der Stein ist weltlos‹. Weltlosigkeit als Zugangslosigkeit zum Seienden. Vorläufige Charakterisierung der Welt als Zugänglichkeit von Seiendem 289
- § 48. Das Tier in seinem Haben von Welt und Nichthaben von Welt: die Gewinnung der Einsatzstelle für die Klärung des Weltbegriffs 293

Viertes Kapitel

*Aufklärung des Wesens der Weltarmut des Tieres
auf dem Wege der Frage nach dem Wesen der Tierheit,
des Lebens überhaupt, des Organismus*

§ 49.	Die methodische Frage nach dem Sichversetzenkönnen in ein anderes Seiendes (Tier, Stein, Mensch) als Sachfrage nach der Seinsart dieser Seienden	295
§ 50.	Das Haben und Nichthaben von Welt als Gewährenkönnen der Versetztheit und Versagenmüssen eines Mitgehens. Armut (Entbehren) als Nichthaben im Habenkönnen	307
§ 51.	Beginn einer Wesensaufklärung des Organismus	311
	a) Fraglichkeit der Fassung des Organs als Werkzeug, des Organismus als Maschine. Rohe Klärung des Wesensunterschiedes von Zeug, Werkzeug, Maschine	311
	b) Fraglichkeit der mechanischen Auffassung der Lebensbewegung	317
§ 52.	Die Frage nach dem Wesen des Organs als Frage nach dem Möglichkeitscharakter des Könnens des Tieres. Die Dienlichkeit des Zeugs als Fertigkeit für etwas, des Organs als Fähigkeit zu etwas	319
§ 53.	Der konkrete Zusammenhang zwischen dem Fähigsein und dem dazugehörigen Organ als Diensthaftigkeit im Unterschied zur Dienlichkeit des Zeugs	324
§ 54.	Das Regelmitbringen des Fähigen im Unterschied zum Unterstehen des fertigen Zeugs unter einer Vorschrift. Das Sichvortreiben in sein Wozu als der Triebcharakter der Fähigkeit	333
§ 55.	Die Befragung der Leistung des in den Dienst genommenen Organs aus der diensthaften Fähigkeit	335
§ 56.	Eindringlichere Aufhellung des bisher geklärten Wesens der Fähigkeit für die Bestimmung des Wesens (des Ganzheitscharakters) des Organismus: Eigentum bzw. Eigentümlichkeit als Seinsart des Tieres in der Weise des Sich-zu-eigen-seins	338
§ 57.	Der Organismus als das in Organ-schaffende Fähigkeiten sich gliedernde Befähigtsein — als die Seinsart der befähigten Organ-schaffenden Eigentümlichkeit	341
§ 58.	Benehmen und Benommenheit des Tieres	344
	a) Vordeutung auf das Benehmen als das Wozu des Fähigseins des Tieres. Das Sichbenehmen des Tieres als Treiben im Unterschied zum Sichverhalten des Menschen als Handeln	344

	b) Eingekommenheit des Tieres in sich als Benommenheit. Benommenheit (das Wesen der Eigentümlichkeit des Organismus) als innere Möglichkeit des Benehmens . . .	347
§ 59.	Aufhellung der Struktur des Benehmens auf einem konkreten Weg: die Bezogenheit-auf des tierischen Benehmens im Unterschied zur Bezogenheit-auf des menschlichen Handelns . .	349
	a) Konkrete Beispiele des Benehmens aus Tierversuchen . .	350
	b) Allgemeine Charakteristik des Benehmens: Benommenheit als Genommenheit jeglichen Vernehmens von etwas als etwas und als Hingenommenheit-durch. Ausgeschlossenheit des Tieres aus der Offenbarkeit von Seiendem . .	358
§ 60.	Offenheit des Benehmens und der Benommenheit und das Worauf des tierischen Sichbeziehens	362
	a) Der Beseitigungscharakter des Benehmens	362
	b) Das Sichumringen des Benehmens des Tieres mit einem Enthemmungsring	369
§ 61.	Abschließende Umgrenzung des Wesensbegriffes des Organismus	374
	a) Der Organismus als Fähigsein zum Benehmen in der Einheit der Benommenheit. Die Verbundenheit mit der Umgebung (das den Enthemmungen geöffnete Sichumringen) als Wesensstruktur des Benehmens	374
	b) Zwei wesentliche Schritte in der Biologie: Hans Driesch, Jakob Johann v. Uexküll	379
	c) Die Unvollständigkeit der vorstehenden Wesensinterpretation des Organismus: das Fehlen der Wesensbestimmung der Bewegtheit des Lebendigen	385

Fünftes Kapitel

Entfaltung der leitenden These ›das Tier ist weltarm‹ aus der gewonnenen Wesensinterpretation des Organismus

§ 62.	Das Offensein in der Benommenheit als ein Nichthaben von Welt im Haben des Enthemmenden	389
§ 63.	Selbsteinwand gegen die These vom Nichthaben der Welt als einem Entbehren und Armsein des Tieres und seine Entkräftung	392

Sechstes Kapitel

*Thematische Exposition des Weltproblems
auf dem Wege der Erörterung der These
›der Mensch ist weltbildend‹*

§ 64.	Erste Charaktere des Weltphänomens: Offenbarkeit von Seiendem als Seiendem und das ›als‹; die Beziehung zu Seiendem als Sein- und Nichtseinlassen (Verhalten-zu, Haltung, Selbstheit)	397
§ 65.	Die unterschiedslose Offenbarkeit des verschiedenartigen Seienden als des Vorhandenen und das Schlafen der Grundverhältnisse des Daseins zum Seienden in der Alltäglichkeit . .	398
§ 66.	Die eigene Offenbarkeit der lebendigen Natur und das Versetztsein des Daseins in den Umringzusammenhang des Lebendigen als das eigentümliche Grundverhältnis zu ihm. Die Mannigfaltigkeit der Seinsarten, ihre mögliche Einheit und das Problem der Welt.	401
§ 67.	Die Frage nach dem Geschehen der Offenbarkeit als Ausgang für die Frage nach der Welt. Rückgang der Frage nach der Weltbildung und der Welt in die von der Interpretation der tiefen Langeweile aufgeschlossene Richtung	404
§ 68.	Vorläufige Umgrenzung des Weltbegriffs: Welt als die Offenbarkeit des Seienden als solchen im Ganzen; allgemeine Klärung der Weltbildung	409
§ 69.	Erste formale Interpretation des ›als‹ als eines Strukturmomentes der Offenbarkeit	416
	a) Der Zusammenhang des ›als‹ als des Gefüges der Beziehung und Beziehungsglieder mit dem Aussagesatz	416
	b) Die Orientierung der Metaphysik am λόγος und an der Logik als Grund für ihre nichtursprüngliche Entfaltung des Weltproblems.	418
§ 70.	Grundsätzliche methodische Überlegung für das Verständnis aller metaphysischen Probleme und Begriffe. Zwei Grundformen ihrer Mißdeutung	421
	a) Erste Mißdeutung: Erörterung der philosophischen Probleme als etwas Vorhandenes im weiten Sinne. Formale Anzeige als Grundcharakter der philosophischen Begriffe	421
	b) Zweite Mißdeutung: Verkehrter Zusammenhang philosophischer Begriffe und ihre Isolierung	431
§ 71.	Die Aufgabe des Rückgangs in die Ursprungsdimension des ›als‹ im Ausgang von einer Interpretation der Struktur des Aussagesatzes	435

§ 72. Die Charakteristik des Aussagesatzes (λόγος ἀποφαντικός) bei Aristoteles	441
a) Der λόγος in seiner allgemeinen Fassung: Rede als Be- deuten (σημαίνειν), Zuverstehengeben. Das Geschehen des zusammenhaltenden Übereinkommens (γένηται σύμβολον - κατὰ συνθήκην) als Bedingung der Möglichkeit der Rede	442
b) Die aufzeigende Rede (λόγος ἀποφαντικός) in ihrer Mög- lichkeit des Entbergens-Verbergens (ἀληθεύειν-ψεύδεσθαι)	
c) Das Einheit-bildende Vernehmen von etwas als etwas (σύνθεσις νοημάτων ὡσπερ ἐν ὄντων), die ›als‹-Struktur, als Wesensgrund für die Möglichkeit des Entbergens-Ver- bergens des aufzeigenden λόγος	452
d) Das Einheit-bildende Vernehmen von etwas als etwas der bejahenden und verneinenden Aussage als ein auseinan- dernehmendes Zusammennehmen (σύνθεσις - διαίρεσις)	456
e) Die Aufweisung (ἀπόφανσις) der Aussage als Sehenlassen des Seienden als das, was es und wie es ist	460
f) Zusammenfassende Wesensbestimmung der einfachen Aus- sage und die Bestimmung ihrer einzelnen Bestandteile (ὄνομα, ῥῆμα)	464
g) Verbundenheit (σύνθεσις) als Bedeutung des ›ist‹ in der Aussage	466
h) Wassein, Daßsein und Wahrsein als mögliche Interpreta- tionen der Kopula. Die ungeschiedene Mannigfaltigkeit dieser Bedeutungen als das primäre Wesen der Kopula	474
§ 73. Rückgang in den Grund der Möglichkeit des Ganzen der Aussage-Struktur	483
a) Anzeige des Zusammenhangs der Rückfrage mit dem leitenden Weltproblem	483
b) Ausgang der Rückfrage vom inneren Wesensbau der Aus- sage: das Vermögen des ›entweder-oder‹ des aufweisen- den, Sein-aussprechenden Entbergens und Verbergens im ›sowohl-als-auch‹ des Zu- und Absprechens	487
c) Das Freisein, das vorlogische Offensein für das Seiende als solches und Sichertgegenhalten von Verbindlichkeit, als Grund der Möglichkeit der Aussage	492
d) Das vorlogische Offensein für das Seiende als Ergänzen (als vorgängiges Bilden des ›im Ganzen‹) und als Enthül- lung des Seins des Seienden. Das dreifach strukturierte Grundgeschehen im Dasein als Ursprungsdimension der Aussage	498
§ 74. Weltbildung als Grundgeschehen im Dasein. Das Wesen als das Walten der Welt	507

§ 75. Das ›im Ganzen‹ als die Welt und die Rätselhaftigkeit des Unterschieds von Sein und Seiendem	512
§ 76. Der Entwurf als Urstruktur des dreifach charakterisierten Grundgeschehens der Weltbildung. Das Walten der Welt als des Seins des Seienden im Ganzen im waltenlassenden Weltentwurf	524
Anhang	
Für Eugen Fink zum sechzigsten Geburtstag	533
Nachwort des Herausgebers	537